

OWF26: Innovationsstandort Ostdeutschland – anders stark

Policy Brief Nr. 02 | 2026

Impuls für das OWF26

Das Wirtschafts- und das Demokratieprogramm der Bertelsmann Stiftung laden im Rahmen des **Ostdeutschen Wirtschaftsforums 2026** (OFW 2026) in Bad Saarow zu einer Diskussion unter dem Titel „Demokratie und Innovation: Was den Standort stark macht“. Das Gespräch verbindet zwei Fragen: die nach der Innovationsstärke der Unternehmenslandschaft in Ostdeutschland und danach, welche Rolle Vertrauen, Offenheit, Kooperation und demokratische Strukturen für einen erfolgreichen Wirtschaftsstandort spielen.

Dieses Papier diskutiert Befunde zum Standort Ostdeutschland aus vier aktuellen Studien aus dem Wirtschaftsprogramm der Bertelsmann Stiftung. Ausgangspunkt ist eine eigens für das OWF 2026 erstellte und hier exklusiv veröffentlichte Sonderauswertung der Studie „Innovative Milieus 2026“ (11.03.2026) repräsentativ für die Unternehmen des produzierenden Gewerbes und der industrienahen Dienstleistungen in Ost- und Westdeutschland. Ergänzt werden diese Daten durch Ergebnisse aus drei weiteren aktuellen Studien: eine Patent- und Forschungsanalyse der deutschen Industrie (08.05.2026), eine Untersuchung zur Investitionstätigkeit der Industrie in Deutschland (26.05.2026) sowie eine Auswertung des Jobmonitors der Bertelsmann Stiftung zur Green Economy (20.05.2026).

Die Leitfrage des vorliegenden Papiers lautet: **Welche aktuellen Muster zeigen sich für den Innovations- und Wirtschaftsstandort Ostdeutschland – und welche Ansatzpunkte ergeben sich daraus für Standortentwicklung, Unternehmenspraxis und Politik?**

Auf einen Blick

1. Unterschiede bei den Innovationsprofilen

Die Studie „Innovative Milieus“ ordnet Unternehmen nach ihrem Innovationsprofil ein: Wie entstehen Innovationsimpulse? Welche Rolle spielen Kultur, Kompetenzen, Vernetzung und Organisation? Und wie werden daraus Produkte, Prozesse, Organisationsformen oder Marktzugänge? Die Ost-West-Sonderauswertung zeigt: Ostdeutschland ist in den innovationsstarken Milieus sichtbar präsent und setzt besondere Akzente bei Wissenschaftsnähe, Kooperation und Prozessinnovation.

2. Ostdeutsche Unternehmen sind stark bei Prozessinnovationen.

36,2 Prozent der ostdeutschen Unternehmen berichten Prozessinnovationen; im Westen sind es 32,1 Prozent. Prozessinnovationen sind gerade in Transformationsphasen zentral, weil sie Abläufe, Produktivität, Ressourceneinsatz und organisationale Anpassungsfähigkeit verbessern.

3. Wissenschaftskooperationen und Unternehmensnetzwerke sind ein wichtiger Standortfaktor.

Ostdeutsche Unternehmen arbeiten in der Innovation häufiger mit Wissenschaftseinrichtungen und anderen Unternehmen zusammen. Das verweist auf ein Innovationsprofil, das stark über Netzwerke, Forschungskontakte, gemeinsame Problemlösung und strukturierte Innovationsimpulse geprägt ist.

4. Starke Ökosysteme bei Investitionen, Patenten und in der Green Economy.

Aktuelle Studien zeigen ostdeutsche Schwerpunkte unter anderem bei Halbleiterinvestitionen in Sachsen,

Technologieclustern wie Jena und Berlin-Brandenburg sowie einer hohen Nachfrage nach Arbeitskräften in der Kreislaufwirtschaft sowie dem Umweltschutz und der Emissionsminderung in vielen ostdeutschen Kreisen.

5. Regionalpolitik ist ein Stabilitätsanker im Wandel.

Innovation und Transformation gelingen eher, wenn Menschen vor Ort erleben, dass Wandel gestaltet wird. Aktuelle Evidenz zur Regionalförderung in Deutschland zeigt, dass gezielte Förderung – besonders sichtbare Infrastrukturinvestitionen – politische Unzufriedenheit in Regionen mit hohem Transformationsdruck dämpfen kann. Standortpolitik ist damit auch Demokratiepoltik.

1. Vier aktuelle Datenzugänge zum Standort Ostdeutschland

Dieser Policy Brief stützt sich auf vier aktuelle empirische Studien. Sie betrachten unterschiedliche Seiten des Innovations- und Wirtschaftsstandorts Deutschland. Zusammengenommen ergeben die Befunde für Ostdeutschland das differenzierte Bild eines Standortes mit besonderen Stärken.

1.1 Innovative Milieus 2026: Innovationsprofile von Unternehmen



Die Studie „Innovative Milieus 2026“ untersucht, wie innovationsfähig Unternehmen in Deutschland sind. Im Mittelpunkt steht nicht nur die Frage, ob ein Unternehmen eine Innovation hervorgebracht hat. Die Studie fragt breiter: Unter welchen Bedingungen entsteht Innovation? Welche Rolle spielen Wettbewerb, Unternehmenskultur, Kompetenzen, Vernetzung und die betriebliche Innovationsorganisation? Welche Innovationsimpulse werden aufgenommen? Und welche Ergebnisse entstehen daraus?

Dazu werden Unternehmen auf Basis ihres Innovationsinputs sieben Milieus zugeordnet. Diese Milieus beschreiben typische Innovationsprofile. Sie reichen von besonders innovationsstarken Unternehmen wie den **Technologieführern** und **Forschungsorientierten Innovatoren** über kooperative, konservative und passive Innovationsprofile bis hin zu Unternehmen, bei denen Innovation im Geschäftsalltag eine geringere Rolle spielt.

Wichtig ist: Die Milieus sind keine einfachen Leistungsklassen. Die Milieus beschreiben umfassende Muster und Profile unternehmerischer Innovationstätigkeit. Sie zeigen, ob Innovation eher forschunggetrieben, technologieorientiert, kooperativ, umsetzungsorientiert, punktuell oder strategisch im Unternehmen verankert ist. Genau deshalb eignet sich das Konzept gut für eine Standortanalyse: Es macht sichtbar, welche Innovationsprofile in Deutschland grundsätzlich vorhanden sind und wie diese sich über die Zeit entwickeln. Denn die auf einer repräsentativen Befragung basierende Studie ist bereits drei Mal – 2019, 2023 und 2026 – veröffentlicht worden.

Die hier verwendete Sonderauswertung differenziert die Ergebnisse nach Unternehmen in Westdeutschland und Ostdeutschland mit bzw. ohne Berlin. Dadurch wird erkennbar, welche Innovationsprofile regional stärker oder schwächer ausgeprägt sind und welche Standortmuster daraus abzulesen sind.

1.2 Patent- und Forschungsanalyse: technologische Aktivität und Eigentumsfragen



Die Studie „Industrieposition in der Zukunft: Patent- und Forschungsanalyse der deutschen Industrie“ betrachtet die industrielle Innovationsfähigkeit aus einer technologie- und eigentumsbezogenen Perspektive. Sie untersucht transnationale Patentanmeldungen, FuE-Aufwendungen und die Frage, von welchen Eigentümerstrukturen Patente kontrolliert werden.

Für Ostdeutschland ist diese Perspektive wichtig, weil sie zeigt, wo patentfähige Zukunftstechnologien entstehen und wie stark regionale Technologiecluster in nationale und globale Innovationsdynamiken eingebunden sind. Starke ostdeutsche Technologieökosysteme werden hier etwa in der Optoelektronik um Jena, im Raum Berlin-Brandenburg und in sächsischen Industrieregionen sichtbar.

Zugleich lenkt die Studie den Blick auf eine strategische Standortfrage: Wo entstehen Patente, und wer kontrolliert die daraus resultierenden Rechte? Für die regionale Entwicklung ist es relevant, ob Wissen, Entscheidungskompetenzen und Teile der technologischen Wertschöpfung dauerhaft am Standort verankert bleiben.

1.3 Investitionstätigkeit der Industrie: Kapital, Zukunftsfelder und regionale Projekte



Die Studie „Investitionstätigkeit der Industrie in Deutschland – Struktur und Ausblick“ analysiert, wie sich industrielle Investitionen in Deutschland entwickeln. Sie betrachtet amtliche Investitionsdaten, ausländische Direktinvestitionen, ifo-Investitionserwartungen sowie aktuelle und geplante Investitionsprojekte, die mithilfe eines KI-basierten Webcrawlers aus öffentlich zugänglichen Quellen identifiziert wurden.

Für Ostdeutschland sind besonders die regionalen Investitionsmuster interessant. Die Studie zeigt eine heterogene Verteilung der Investitionen je Beschäftigten und markiert unter anderem ein Investitionscluster im Raum von Halle an der Saale bis Dresden. Bei aktuellen und geplanten Investitionsprojekten weist Sachsen einen hohen Anteil am gemeldeten Investitionsvolumen auf, insbesondere getrieben durch Halbleiterinvestitionen.

Diese Perspektive ergänzt die Milieu- und Patentdaten: Sie zeigt, wo sich industrielle Zukunftsentscheidungen

aktuell konkret materialisieren – in neuen Werken, Erweiterungen, Maschinen, Produktionskapazitäten, Software, Forschung, Datenbanken und Infrastruktur.

1.4 Green Economy: Fachkräftebedarfe der ökologischen Transformation



Die Studie „Die deutsche Wirtschaft auf dem Weg zur Green Economy“ analysiert Online-Stellenanzeigen aus den Jahren 2019 bis 2025. Sie identifiziert Stellenanzeigen, die Tätigkeiten oder Kenntnisse mit direktem Bezug zur Green Economy enthalten. Dazu gehören die Bereiche Kreislaufwirtschaft, Umweltschutz und Emissionsminderung, erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Verkehrswende, Natur- und Artenschutz sowie Nachhaltigkeitsberichterstattung und Green Finance.

Die Studie zeigt, dass Green-Economy-Bezüge im deutschen Stellenmarkt deutlich zunehmen. Besonders relevant ist der Befund für die Industrie: 2025 weisen rund 44 Prozent der Stellenanzeigen von Industrieunternehmen einen Bezug zur Green Economy auf. Regional zeigt sich eine hohe Relevanz vieler ostdeutscher Kreise, insbesondere bei Kreislaufwirtschaft sowie Umweltschutz und Emissionsminderung.

Hier zeigt sich, dass die ökologische Transformation nicht nur ein Klima- und Umweltthema ist, sondern ein Standort-, Industrie- und Arbeitsmarktthema. Für Ostdeutschland ist dies besonders relevant, weil die Region in mehreren Transformationsfeldern – Industrie, Energie, Umwelt, Kreislaufwirtschaft, Forschung und Qualifizierung – zugleich gefordert und positioniert ist.

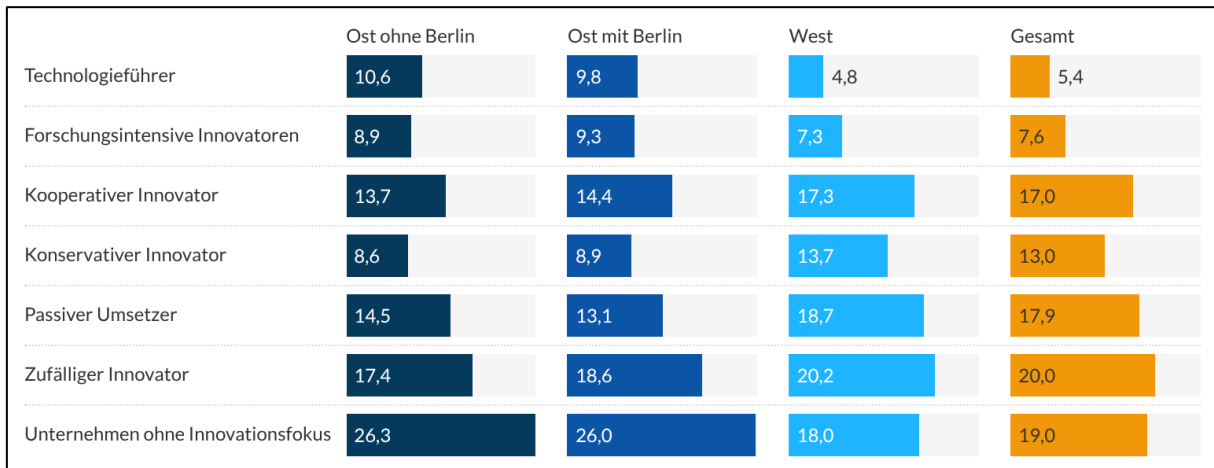


Abbildung 1: Innovative Milieus in Ost- und Westdeutschland

Prozentuale Verteilung der Unternehmen auf Innovative Milieus. Quelle: Befragung im IW-Zukunftspanel 2025; Sonderauswertung aus Anlass des OWF26; Berechnungen der IW Consult; Bertelsmann Stiftung / IW Consult: Innovative Milieus 2026. Die Innovationsfähigkeit der deutschen Unternehmen in schwierigen Zeiten. Gütersloh 2026.

2. Das ostdeutsche Innovationsprofil: Wissenschaft, Kooperation und Prozesse

Die Sonderauswertung der **Innovativen Milieus** zeigt ein eigenständiges ostdeutsches Innovationsprofil. Drei Merkmale treten besonders hervor: Präsenz in den innovationsstarken Milieus, Wissenschafts- und Kooperationsorientierung sowie Stärke bei Prozessinnovationen.

2.1 Sichtbare Präsenz in den innovationsstarken Milieus

Ostdeutschland verfügt über eine hohe Dichte von Unternehmen mit ausgeprägter technologischer und forschungsnaher Innovationsfähigkeit.

Ostdeutschland verfügt über eine hohe Dichte von Unternehmen mit ausgeprägter technologischer und forschungsnaher Innovationsfähigkeit.

Der Anteil des Milieus der „Technologieführer“ liegt im Osten bei rund 9,8 Prozent, im Westen bei nur rund 4,8 Prozent. Ohne Berlin liegt der ostdeutsche Wert sogar bei rund 10,6 Prozent. Auch beim Milieu der „Forschungsorientierten Innovatoren“ zeigt Ostdeutschland hohe Werte: rund 9,3 Prozent gegenüber rund 7,3 Prozent im Westen.

Gleichzeitig ist die **Verteilung der Innovationsprofile breiter gestreut** als in Westdeutschland. Neben den innovationsstarken Milieus gibt es auch viele Unternehmen, bei denen Innovation aktuell keine zentrale strategische Rolle spielt. Das ist kein Werturteil, sondern eine wichtige Information über die Vielfalt der Unternehmenslandschaft.

Standortpolitik muss unterschiedliche Unternehmensrealitäten adressieren: technologisch führende Unternehmen, forschungsnahe Innovatoren, kooperative und umsetzungsorientierte Unternehmen sowie Betriebe, die Innovation eher punktuell oder anlassbezogen betreiben.

2.2 Wissenschaftskooperationen als Standortressource

Ein besonders markanter Befund der Sonderauswertung der Studie zu den Innovativen Milieus ist die höhere Ausprägung bei Wissenschaftskooperationen in Ostdeutschland. Ostdeutsche Unternehmen arbeiten in der Sonderauswertung häufiger mit Hochschulen, Forschungseinrichtungen und anderen Wissenspartnern zusammen als Unternehmen in Westdeutschland. Auch Kooperationen mit anderen Unternehmen sind vergleichsweise stark ausgeprägt.

Das verweist auf eine zentrale Standortressource. Innovation entsteht hier häufig an Schnittstellen: zwischen Unternehmen und Forschung, zwischen unterschiedlichen Branchen, zwischen öffentlicher Förderung und betrieblicher Anwendung, zwischen regionalen Netzwerken und internationalen Technologiedynamiken.

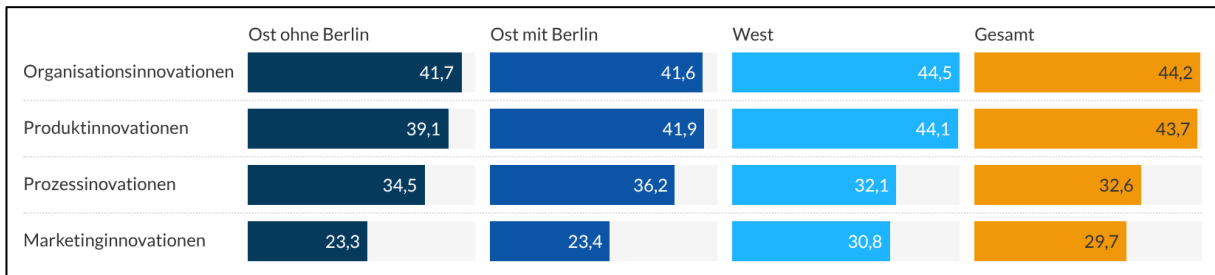


Abbildung 2: Innovativer Output in Ost- und Westdeutschland

Dargestellt: Prozentualer Anteil der Unternehmen mit innovativem Output. Absteigend sortiert nach "Ost ohne Berlin". Beispielfrage bzgl. Produktinnovationen: Hat Ihr Unternehmen seit 2019 neue oder merklich verbesserte Produkte oder Dienstleistungen eingeführt? Quelle: Befragung im IW-Zukunftspanel 2025; Sonderauswertung aus Anlass des OWF26; Berechnungen der IW Consult; Bertelsmann Stiftung / IW Consult: Innovative Milieus 2026. Die Innovationsfähigkeit der deutschen Unternehmen in schwierigen Zeiten. Gütersloh 2026.

Kooperationen funktionieren dort gut, wo Vertrauen, Verlässlichkeit und Offenheit vorhanden sind. Demokratische Resilienz ist damit nicht nur eine gesellschaftliche Rahmenbedingung. Sie kann zur Qualität regionaler Innovationssysteme beitragen.

2.3 Prozessinnovationen als Transformationskompetenz

Nach den Innovationserfolgen befragt, berichten ostdeutsche Unternehmen häufiger von erfolgreich umgesetzten Prozessinnovationen als westdeutsche Unternehmen: 36,2 Prozent gegenüber 32,1 Prozent. Auch ohne Berlin bleibt der ostdeutsche Wert mit 34,5 Prozent hoch.

Prozessinnovationen sind für den Standort relevant. Sie verbessern Abläufe, Qualität, Ressourceneinsatz, Energieeffizienz, Digitalisierung und organisationale Anpassungsfähigkeit. Gerade in Zeiten von Fachkräftemangel, Kosten- und Transformationsdruck sind sie ein wichtiger Hebel, um Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz zu stärken.

Damit zeigt sich ein ostdeutscher Innovationsakzent. Ostdeutschland innoviert stark über die Weiterentwicklung von Abläufen, Verfahren und Wertschöpfungsprozessen. Diese Form der Innovation ist oft weniger sichtbar als Produkt- oder Marketingneuheiten, aber für die industrielle Transformation zentral.

3. Starke technologische Ökosysteme: Patente, Forschung und Eigentum

Die Patent- und Forschungsanalyse ordnet den ostdeutschen Standort in die längerfristige industrielle Innovationsdynamik Deutschlands ein. Sie zeigt zunächst eine gesamtdeutsche Entwicklung: Deutschlands Anteil an weltweiten FuE-Aufwendungen der Wirtschaft und an transnationalen Patentanmeldungen ist in den vergangenen Jahren zurückgegangen. Damit steht die industrielle Innovationsfähigkeit insgesamt unter Druck.

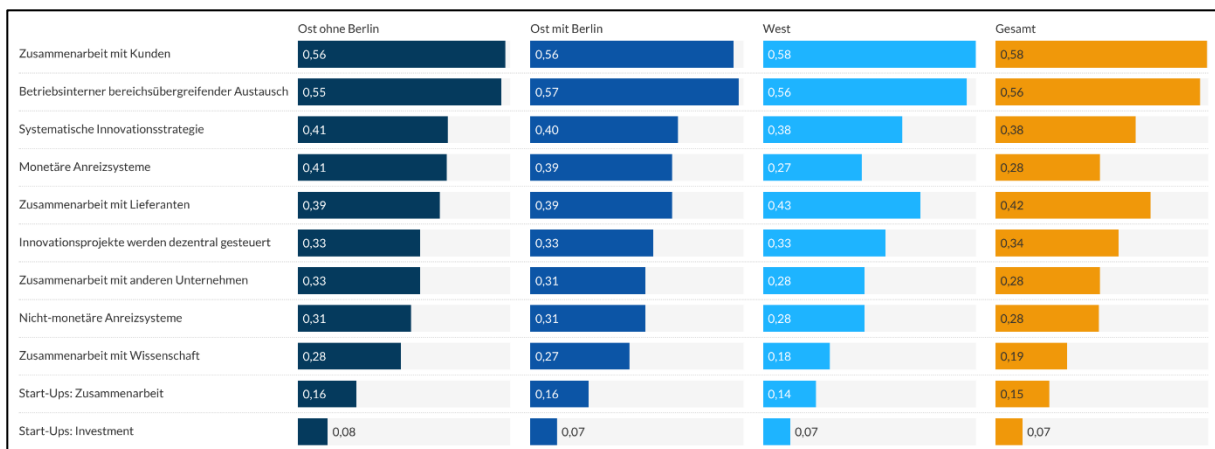


Abbildung 3: Vernetzung in Innovationsprozessen und Innovationsorganisation

Hinweis: Die Fragen zur Vernetzung und Organisation wurden auf eine Skala von 0 bis 1 transformiert, wobei 0 die minimale und 1 die maximale Zustimmung impliziert. Dargestellt sind die Mittelwerte pro Unternehmensgruppe für das jeweilige Item. Absteigend sortiert nach "Ost ohne Berlin". Quelle: Befragung im IW-Zukunftspanel 2025; Sonderauswertung aus Anlass des OWF26; Berechnungen der IW Consult; Bertelsmann Stiftung / IW Consult: Innovative Milieus 2026. Die Innovationsfähigkeit der deutschen Unternehmen in schwierigen Zeiten. Gütersloh 2026.

Für Ostdeutschland ist die regionale Verteilung besonders relevant. Patentaktivität konzentriert sich in Deutschland stark auf bestimmte Regionen. In Ostdeutschland werden einzelne technologische Ökosysteme sichtbar, unter anderem das optoelektronische Cluster um Jena, der Raum Berlin-Brandenburg und sächsische Industrieregionen. Diese starken regionalen Ökosysteme zeigen, dass technologische Aktivität räumlich konzentriert ist und stark von gewachsenen Kompetenzen, Forschungsinfrastrukturen, Unternehmen und spezialisierten Fachkräften abhängt.

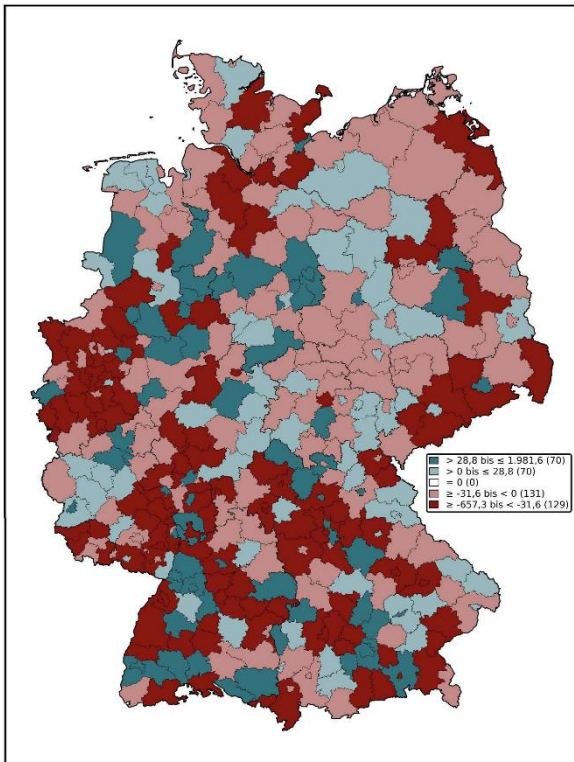


Abbildung 4: Transnationale Patentanmeldungen des Aggregats aller Branchen: Kreise und kreisfreie Städte Deutschlands – Veränderung.

Differenz der kumulierten Anmeldejahre 2018-2022 und 2013-2017, Erfindersitz. Quelle: Bertelsmann Stiftung / Institut der deutschen Wirtschaft: Industrieposition in der Zukunft: Patent- und Forschungsanalyse der deutschen Industrie. Gütersloh 2026.

Die Studie ergänzt die Milieu-Auswertung an einem wichtigen Punkt. Während die Innovativen Milieus zeigen, welche Innovationsprofile Unternehmen aufweisen, zeigt die Patentperspektive, wo aus Innovationsaktivität schutzrechtsfähiges technologisches Wissen entsteht. Für Standortpolitik ist beides wichtig: Innovationsfähigkeit im Unternehmen und technologische Verankerung in der Region.

Hinzu kommt die Eigentumperspektive. Patente sind nicht nur technische Indikatoren. Sie zeigen auch, wer über Wissen verfügt, es weiterentwickeln und kommerziell nutzen kann. Für Ostdeutschland heißt das:

Internationale Investitionen und globale Unternehmensnetzwerke sind wichtige Bestandteile regionaler Entwicklung. Zugleich sollte Standortpolitik darauf achten, dass Forschung, Qualifizierung, Patente, Daten, Produktionswissen und Entscheidungskompetenzen möglichst stark regional anschlussfähig bleiben.

4. Industrielle Investitionen: Zukunftsentscheidungen werden regional konkret

Die Investitionsstudie zeigt, dass Deutschland insgesamt mit einer schwachen Investitionsdynamik konfrontiert ist. Private Investitionen stagnierten zuletzt, und auch im Verarbeitenden Gewerbe bleiben viele Unternehmen vorsichtig. Für 2026 zeigen die ifo-Investitionsenerwartungen kein breites Investitionsplus, aber differenzierte Entwicklungen in einzelnen Branchen.

Für Ostdeutschland ist vor allem die regionale Perspektive aufschlussreich. Aktuelle und geplante Investitionsprojekte zeigen, wo industrielle Zukunftsentscheidungen konkret werden. Sachsen weist einen hohen Anteil am gemeldeten Investitionsvolumen auf, insbesondere durch Halbleiterinvestitionen. Auch der Raum Halle-Dresden tritt bei Investitionen je Beschäftigten hervor. Weitere ostdeutsche Länder erscheinen in einzelnen Zukunftsfeldern, etwa bei Projekten in Brandenburg, Sachsen-Anhalt oder Mecklenburg-Vorpommern.

Sachsen weist einen hohen Anteil am gemeldeten Investitionsvolumen auf, insbesondere durch Halbleiterinvestitionen.

Diese Investitionen sind mehr als Kapitaleinsatz. Sie können neue industrielle Routinen, Zulieferbeziehungen, Fachkräftebedarfe, Forschungskooperationen und regionale Wertschöpfung erzeugen. Entscheidend ist, wie sie regional eingebettet werden.

Aus der Standortperspektive ergeben sich drei Fragen:

1. Welche lokalen Unternehmen werden in neue Wertschöpfungsketten eingebunden?
2. Welche Forschungs- und Qualifizierungsstrukturen entstehen im Umfeld der Investitionen?

3. Welche langfristigen Kompetenzen bleiben in der Region – etwa Produktionswissen, FuE-Kapazitäten, Zulieferkompetenz und Managementfunktionen?

Damit wird Investitionspolitik zu einer Frage regionaler Kopplung. Investitionen entfalten ihre größte Wirkung, wenn sie nicht isoliert bleiben, sondern mit Hochschulen, Berufsschulen, Zulieferern, Start-ups, Kommunen, Infrastruktur und Fachkräftepolitik verbunden werden.

5. Green Economy: Ostdeutschland als Arbeitsmarkt der Transformation

Die Green-Economy-Studie zeigt, dass die ökologische Transformation im Arbeitsmarkt angekommen ist. Zwischen 2019 und 2025 stieg die Zahl der Stellenanzeigen mit Green-Economy-Bezug deutlich. 2025 hatten knapp drei von zehn Stellenanzeigen in Deutschland einen solchen Bezug. In der Industrie war der Anteil mit rund 44 Prozent noch deutlich höher.

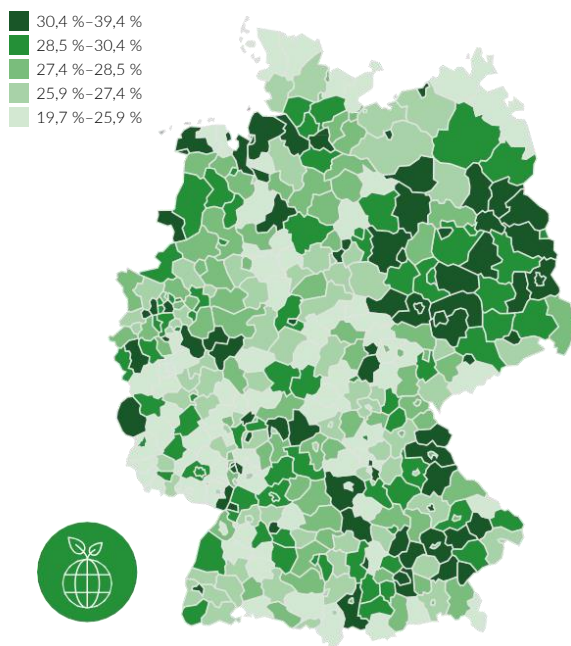


Abbildung 5: Regionale Verteilung der Stellenanzeigen zur Green Economy.

Anteil der Stellenanzeigen mit Bezug zur Green Economy; nach Kreisen und kreisfreien Städten; 2025. Die Intervallgrenzen sind so gewählt, dass jeweils 20 Prozent der Kreisbeobachtungen in jeder Klasse enthalten sind. Quelle: Bertelsmann Stiftung / Institut der deutschen Wirtschaft: Die deutsche Wirtschaft auf dem Weg zur Green Economy. Eine Analyse von Online-Stellenanzeigen. Gütersloh 2026.

Regional zeigt sich eine starke Präsenz vieler ostdeutscher Kreise. Besonders häufig sind dort Stellenanzeigen mit Bezug zur Kreislaufwirtschaft sowie zu Umweltschutz und Emissionsminderung. Auch erneuerbare

Energien, Natur- und Artenschutz spielen eine wichtige Rolle in Ostdeutschland.

Regional zeigt sich eine starke Präsenz vieler ostdeutscher Kreise. Besonders häufig sind dort Stellenanzeigen mit Bezug zur Kreislaufwirtschaft sowie zu Umweltschutz und Emissionsminderung.

Diese Befunde ergänzen die Sonderauswertung der Innovativen Milieus. Prozessinnovationen, Wissenschaftskooperationen und der Green-Economy-Arbeitsmarkt gehören eng zusammen. Unternehmen, die Abläufe im Hinblick auf ihre Wettbewerbsfähigkeit ressourcenschonender, energieeffizienter oder emissionsärmer gestalten wollen bzw. müssen, benötigen Fachkräfte, technisches Wissen, neue Routinen und oft auch Kooperationen mit externen Partnern.

6. Was die Befunde gemeinsam zeigen

Die vier Studien erzählen keine einfache Geschichte. Sie zeichnen ein Standortprofil für Ostdeutschland mit mehreren, miteinander verbundenen Dimensionen.

Erstens: Ostdeutschland verfügt über relevante Innovationsspitzen.

Die Sonderauswertung der Innovativen Milieus zeigt hohe Anteile bei Technologieführern und forschungsorientierten Innovatoren. Die Patentstudie ergänzt dazu technologische Ökosysteme wie Jena, Berlin-Brandenburg und Sachsen.

Zweitens: Ostdeutschland ist stark wissenschafts- und kooperationsorientiert.

Wissenschaftskooperationen, Unternehmenskooperationen und strukturierte Innovationsimpulse prägen das ostdeutsche Innovationsprofil. Das ist eine wichtige Ressource für Transformation, Transfer und regionale Innovationssysteme.

Drittens: Prozessinnovation ist ein zentraler Akzent.

Der ostdeutsche Vorsprung bei Prozessinnovationen passt zu den Befunden aus Investitionen und Green Economy: Transformation findet nicht nur durch neue

Produkte statt, sondern auch durch neue Abläufe, Produktionsweisen, Ressourceneffizienz und betriebliche Anpassungsfähigkeit.

Viertens: Investitionen und Arbeitskräfte in der GreenEconomy machen Zukunftsfelder konkret.

Halbleiter, elektrische Ausrüstungen, Umwelttechnologien, Kreislaufwirtschaft, Energieeffizienz und industrielle Transformation sind keine abstrakten Themen. Sie zeigen sich in Investitionsprojekten und Stellenanzeigen.

Fünftens: Standortstärke entsteht durch Verbindung.

Die entscheidende Frage ist, wie gut Unternehmen, Forschung, Investitionen, Fachkräfte, Kommunen, Förderpolitik und gesellschaftliche Akteure zusammenwirken. Genau hier liegt auch die Brücke zur Debatte über Demokratie und Innovation: Vertrauen, Offenheit, Beteiligung und stabile Regeln sind Voraussetzungen für tragfähige Kooperation.

Für Ostdeutschland ergibt sich daraus ein positives Standortthema: Die grüne Transformation ist nicht nur eine regulatorische Anforderung, sondern ein Feld konkreter wirtschaftlicher Gewinnchancen. Sie schafft Nachfrage nach Kompetenzen, neuen Dienstleistungen, technischen Lösungen und industrieller Modernisierung.

Die grüne Transformation ist nicht nur eine regulatorische Anforderung, sondern ein Feld konkreter wirtschaftlicher Gewinnchancen.

Zugleich wird deutlich: Fachkräftepolitik, Weiterbildung und berufliche Bildung sind zentrale Standortfaktoren. Die Green Economy braucht Elektriker:innen, Ingenieur:innen, Umwelttechniker:innen, Energieberater:innen, Datenexpert:innen, Fachkräfte für Kreislaufwirtschaft, Nachhaltigkeitsmanagement und industrielle Prozessoptimierung. Der Erfolg der Transformation hängt daher wesentlich davon ab, ob Qualifizierung, Unternehmensbedarfe und regionale Entwicklung gut miteinander verbunden werden.

7. Handlungsperspektiven

7.1 Wissenschaftskooperationen in konkrete Innovationspfade übersetzen

Ostdeutschland verfügt über eine starke Wissenschafts- und Kooperationsorientierung. Diese Stärke sollte weiter ausgebaut und stärker auf konkrete Innovationspfade ausgerichtet werden: vom Forschungsimpuls über Prototypen und Pilotanwendungen bis zu Markteintritt, Skalierung und Schutzrechten.

Ansatzpunkte:

- regionale Transferlabore in Zukunftsfeldern wie Halbleiter, Optik, Kreislaufwirtschaft, Energieeffizienz, Umwelttechnik und Wasserstoff ausbauen;
- Transferformate stärker auf Unternehmensbedarfe ausrichten;
- gemeinsame Entwicklungsräume für Forschung, Mittelstand, Start-ups und größere Unternehmen schaffen;
- öffentliche Beschaffung und Reallabore nutzen, um erste Märkte für neue Lösungen zu ermöglichen.

7.2 Prozessinnovation als Standortkompetenz sichtbar machen

Prozessinnovationen sind eine besondere Stärke ostdeutscher Unternehmen. Sie sollten stärker als eigenständige Innovationsleistung sichtbar gemacht werden. Gerade für industrielle Transformation sind sie zentral: Sie verbessern Abläufe, senken Ressourceneinsatz, erhöhen Produktivität und stärken Resilienz.

Ansatzpunkte:

- Prozessinnovation in Förderprogrammen explizit berücksichtigen;
- Digitalisierung, Ressourceneffizienz und Energieeffizienz stärker zusammendenken;
- Best-Practice-Formate für mittelständische Unternehmen aufbauen;
- Prozessinnovationen als Einstieg in Produkt-, Service- und Geschäftsmodellinnovationen nutzen.

7.3 Investitionen regional verankern

Große Investitionsprojekte entfalten dann besonders starke Standortwirkung, wenn sie mit regionalen Wertschöpfungs- und Lernprozessen verbunden werden. Dafür braucht es eine Investitionspolitik, die nicht nur Ansiedlung, sondern Einbettung organisiert.

Ansatzpunkte:

- regionale Zuliefernetzwerke frühzeitig in Investitionsprojekte einbinden;
- Fachkräfte- und Weiterbildungsstrategien parallel zu Großinvestitionen entwickeln;
- Hochschulen, Berufsschulen und Forschungseinrichtungen in Standortentwicklungen integrieren;
- lokale FuE-Aktivitäten und Entscheidungskompetenzen als Teil erfolgreicher Standortentwicklung verstehen.

7.4 Patent- und Eigentumsperspektiven stärken

Technologische Kompetenzen gewinnen an Bedeutung, wenn sie durch Schutzrechte, Datenkompetenz und Eigentumsstrategien abgesichert werden. Gerade für kleinere und mittlere Unternehmen kann IP-Kompetenz ein wichtiger Hebel sein, um aus Innovation wirtschaftliche Wirkung zu erzeugen.

Ansatzpunkte:

- IP-Beratung für ostdeutsche KMU und Start-ups ausbauen;
- Patentstrategien in Transfer- und Gründungsförderung integrieren;
- regionale Kompetenzzentren für technologische Schutzrechte schaffen;
- bei internationalen Investitionen stärker auf regionale Wissens- und Kompetenzverankerung achten.

7.5 Green Economy als Fachkräftestrategie behandeln

Die hohe Relevanz von Green-Economy-Stellenanzeigen in Ostdeutschland zeigt: Die grüne Transformation ist bereits ein Arbeitsmarkt- und Qualifizierungsthema. Fachkräftepolitik sollte deshalb eng mit Innovations- und Industriepolitik verbunden werden.

Ansatzpunkte:

- konkrete Übergangspfade für Fachkräfte aus abgebenden Branchen in die Green Economy aufzeigen
- berufliche Bildung in Energieeffizienz, Kreislaufwirtschaft, Umwelttechnik, industrieller Digitalisierung und Prozessoptimierung stärken;
- Weiterbildung für Beschäftigte in Transformationsbranchen ausbauen;

- Unternehmen, Arbeitsagenturen, Kammern, Hochschulen und Weiterbildungsträger enger koordinieren.

7.6 Regionalpolitik als Stabilitätsanker im Wandel nutzen

Innovation, Dekarbonisierung und industrielle Transformation verändern Regionen unterschiedlich stark. Dort, wo Anpassungsdruck, Unsicherheit und wahrgenommener Statusverlust zusammenkommen, kann die Akzeptanz für Wandel sinken. Eine aktuelle Studie der Bertelsmann Stiftung zur Regionalförderung in Deutschland zeigt, dass gezielte Förderung politische Unzufriedenheit dämpfen kann – besonders in Regionen mit hohem Transformationsdruck. Der stärkste statistisch belastbare Effekt zeigt sich bei Infrastrukturförderung.

Für Ostdeutschland ist daraus keine Sonderlogik abzuleiten, sondern eine allgemeine Lehre für Transformationsregionen: Standortpolitik muss wirtschaftliche Erneuerung und demokratische Stabilität gemeinsam denken. Wenn Investitionen, Innovationsförderung, Infrastruktur, Fachkräftepolitik und regionale Beteiligung sichtbar ineinandergreifen, entsteht nicht nur wirtschaftliche Dynamik. Es entsteht auch das politische Signal, dass Transformation gestaltbar ist.

Ansatzpunkte:

- Infrastrukturinvestitionen mit Innovations- und Transformationsstrategien verbinden;
- Regionalförderung stärker auf Regionen mit hohem Transformationsdruck ausrichten;
- Förderpolitik nicht nur nach Effizienz-, sondern auch nach Stabilisierungs- und Akzeptanzwirkungen bewerten;
- Beteiligung und Dialog in Transformationsprozessen stärken;
- Unternehmen, Wissenschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft in regionalen Bündnissen zusammenbringen.

8. Fazit

Die aktuellen Daten zeigen Ostdeutschland als Innovations- und Transformationsstandort mit einem eigenständigen Profil. Die Region weist sichtbare Innovationsspitzen auf, arbeitet stark mit Wissenschaft und anderen Unternehmen zusammen, setzt besondere Akzente bei Prozessinnovationen und zeigt relevante Dynamiken bei Investitionen, Patenten und Green-Economy-Fachkräftebedarfen.

Der Policy Brief vermeidet bewusst eine einfache Ost-West-Rangfolge. Die Befunde zeigen unterschiedliche Profile, nicht einfache Wertigkeiten. Ostdeutschland wird hier als Standort beschrieben, an dem technologische Ökosysteme, industrielle Investitionen, grüne Transformation und kooperative Innovationsformen zusammenkommen.

Wie kann Standortpolitik so gestaltet werden, dass sie Innovation, Investitionen und Fachkräfteentwicklung stärkt – und zugleich vor Ort sichtbar macht, dass Transformation verlässlich, fair und gestaltbar ist?

Das ist die zentrale Frage für die Diskussion beim Ostdeutschen Forum 2026.

Die Antwort liegt nicht in einem einzelnen Instrument. Sie liegt in der Verbindung: Unternehmen, Forschung, Investitionen, Fachkräfte, Patente, Green Economy und demokratische Resilienz müssen zusammengedacht werden.

Genau darin liegt die Chance, Ostdeutschland als starken Innovations- und Transformationsstandort weiter zu profilieren.

Abstract

Ostdeutschland zeigt in den aktuellen Daten ein eigenständiges Innovations- und Transformationsprofil. Die Sonderauswertung der Innovativen Milieus macht sichtbar, dass ostdeutsche Unternehmen in den innovationsstarken Leader-Milieus deutlich vertreten sind. Der Anteil der Technologieführer liegt in Ostdeutschland bei rund 9,8 Prozent, in Westdeutschland bei rund 4,8 Prozent. Auch bei den forschungsorientierten Innovatoren liegt Ostdeutschland mit rund 9,3 Prozent über dem westdeutschen Wert von rund 7,3 Prozent.

Gleichzeitig zeigt die Auswertung eine größere Spannweite der Innovationsprofile. Neben den innovationsstarken Milieus gibt es auch viele Unternehmen, für die Innovation bislang keine zentrale strategische Rolle spielt. Der Befund ist daher nicht als Rangfolge zu lesen, sondern als Profilbeschreibung: Ostdeutschland verfügt über sichtbare Innovationspitzen, eine ausgeprägte Wissenschafts- und Kooperationsorientierung sowie besondere Stärke bei Prozessinnovationen.

Die drei ergänzenden Studien erweitern dieses Bild. Die Patent- und Forschungsanalyse zeigt ostdeutsche Technologieknoten unter anderem in Jena, Sachsen und Berlin-Brandenburg und stellt zugleich die Frage nach Patentaktivität, Eigentumsrechten und technologischer Kontrolle. Die Investitionsstudie zeigt, dass aktuelle und geplante Industrieinvestitionen in Ostdeutschland wichtige Zukunftsfelder berühren – insbesondere Halbleiter, elektrische Ausrüstungen, sonstigen Fahrzeugbau und industrielle Transformation. Die Green-Economy-Studie zeigt schließlich eine starke Verankerung grüner Transformationsbedarfe im ostdeutschen Arbeitsmarkt, insbesondere bei Kreislaufwirtschaft, Umweltschutz und Emissionsminderung.

Zusammengenommen ergibt sich folgendes Bild: Ostdeutschland ist ein Standort mit starken wissenschaftlichen, industriellen und grünen Transformationsbezügen. Die zentrale Aufgabe besteht darin, diese Stärken gut zu verbinden: Unternehmen, Forschung, Investitionen, Fachkräfte, regionale Wertschöpfung, demokratische Resilienz und verlässliche Kooperationsstrukturen.

Literatur

Bertelsmann Stiftung / IW Consult: Innovative Milieus 2026. Die Innovationsfähigkeit der deutschen Unternehmen in schwierigen Zeiten. Gütersloh 2026.

<https://pub.bertelsmann-stiftung.de/Innovative-Milieus-2026>

Bertelsmann Stiftung / Institut der deutschen Wirtschaft: Industrie- und Forschungsanalyse der deutschen Industrie. Gütersloh 2026.

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/zukunftstandort-deutschland/projektnachrichten/weniger-patente-und-schwindende-bedeutung-bei-forschung-und-entwicklung-wettbewerber-laufen-der-deutschen-industrie-den-rang-ab>

Bertelsmann Stiftung / ifo Institut: Investitionstätigkeit der Industrie in Deutschland – Struktur und Ausblick. Gütersloh 2026.

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/zukunftstandort-deutschland/projektnachrichten/industrieeinvestitionen-viel-schatten-wenig-licht>

Bertelsmann Stiftung / Institut der deutschen Wirtschaft: Die deutsche Wirtschaft auf dem Weg zur Green Economy. Eine Analyse von Online-Stellenanzeigen. Gütersloh 2026.

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2026/unternehmen-in-deutschland-setzen-immer-staerker-auf-die-green-economy>

Impressum

© Bertelsmann Stiftung 2026

Herausgeber

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Programm

Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft
Dr. Daniel Schraad-Tischler
Director

Ansprchpartner:innen Studien

Für die Studie „Innovative Milieus 2026“:

Armando García Schmidt
Senior Expert
armando.garciaschmidt@bertelsmann-stiftung.de

Für die Studien „Patent- und Forschungsanalyse der deutschen Industrie“ & „Investitionstätigkeit der Industrie in Deutschland – Struktur und Ausblick“:

Otto Meyer zu Schwabedissen
Project Manager
otto.meyertzuschwabedissen@bertelsmann-stiftung.de
&
Dr. Marcus Wortmann
Senior Expert
marcus.wortmann@bertelsmann-stiftung.de

Für die Studie „Die deutsche Wirtschaft auf dem Weg zur Green Economy“:

Jana Fingerhut
Senior Project Manager
jana.fingerhut@bertelsmann-stiftung.de

Ansprechpartner:innen OWF26

Armando García Schmidt

Senior Expert
Programm Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft
armando.garciaschmidt@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Dominik Hierlemann

Senior Advisor
Programm Demokratie und Zusammenhalt
dominik.hierlemann@bertelsmann-stiftung.de

Katja Mayer

Pressesprecherin
Corporate Communications
Katja.mayer@bertelsmann-stiftung.de

© Titelfoto: Pinklife – stock.adobe.com/KI-generiert

Autor | Kontakt

Armando García Schmidt
Senior Expert
Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft
armando.garciaschmidt@bertelsmann-stiftung.de
Telefon +49 5241 81543

DOI 10.11586/2026076

